

Lübeker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.)

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

(Telephon Nr. 926.)

Der „Lübeker Volksbote“ erscheint täglich abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 59, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postgebühren Nr. 4089, 5. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Berkaufsanzeige, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserats für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 208.

Sonntagabend den 6. September 1902.

9. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser und die Polen. Die erwartete hochpolitische Rede ist nun doch gehalten worden. Auf die Fuldigungsansprache des Provinzial-Landtags-Marschalls Freiherrn v. Milamowich-Moellendorf beim Festmahl der Provinzialstände antwortete der Kaiser einer Wolffschen Drahtung zufolge u. a.:

Ich beklage tief, daß ein Theil meiner Untertanen nicht deutschen Stammes sich nur schwer in unsere Verhältnisse zu finden scheint. Der Grund dazu dürfte in zwei Richtungen zu suchen sein: Einmal wird in ihnen wachgehalten die Besorgnis vor der Ausräumung ihrer Konfession. Wer behauptet, daß meinen Untertanen katholischer Konfession Schwierigkeiten in der Ausübung ihres Glaubens gemacht oder sie gezwungen werden sollen, von demselben zu lassen, macht sich einer schweren Tüchtigkeit schuldig — Meine ganze Regierungszeit und meine Worte in Sachen beweisen, wie hoch ich die Religion, das heißt das persönliche Verhältnis jedes Menschen zu seinem Gott, achte — und er beleidigt durch eine solche Verleumdung den Nachfolger des großen Königs, der erklärt hat, ein jeder solle auf seine Weise sein. Der zweite Irrthum ist der, daß die Besorgnis wach erhalten wird, daß die Stammeseigenheiten nicht aufgegeben werden sollen. Dem ist nicht so. Das Königtum Preußens hat sich aus vielen Stämmen zusammen, welche Holz sind auf ihre Geschichte und ihre Eigenart. Das hindert sie jedoch nicht, vor allen Dingen brave Preußen zu sein. So soll es auch hier sein. Ueberlieferungen und Erinnerungen können ruhig bestehen, allein sie sind Geschichte, der Vergangenheit angehörig. Jetzt lenke ich hier nur Preußen und ich bin es der Arbeit meiner Vorfahren schuldig, dafür zu sorgen, daß diese Provinz unauflöslich mit der preussischen Monarchie verknüpft, daß sie stets gut preussisch und gut deutsch bleibe.

Diese Worte des Kaisers unterscheiden sich in der Form ganz bedeutend von der Marienburger Anti-Polenrede; überall klingt es durch, daß man sich mit den Polen wieder ausöhnen möchte. Es fragt sich nur, ob es dazu nicht schon zu spät ist.

Der Kuhhandel nimmt seinen Fortgang. Um Bewilligung von 50 Pfg. wird, wie der Berliner Vertreter des „Hannov. Cour.“ von zuverlässiger Seite hört, neuerdings wieder von „einflussreicher, auch von sogenannter gemäßigt konservativer Seite“ lebhaft der Reichskanzler befragt. Man sucht ihn dazu zu bewegen, „für eine geringe Erhöhung der Minimalzölle auf Getreide (50 Pfg.) einzutreten.“ — Solche Versuche sind schon vor Monaten gemacht worden. Der Vertreter des nationalliberalen Blattes schiebt dem Reichskanzler eine ganz untergeordnete Rolle bei diesen Verhandlungen zu. Das Blatt schreibt: „Unseres Wissens ist der Kaiser der einzige Faktor, der der gewünschten Konzeption an das Agrarierthum bisher ernsthaften Widerstand entgegensetzte. Sollte der Kaiser dafür gewonnen werden — an Bemühungen in dieser Richtung wird es während seines Aufenthaltes im Osten nicht fehlen — dann giebt auch Graf Bülow nach, und die Sache ist entschieden.“

Musterungsgeheimnis und Parlamentswahlen. Der Kriegsminister hat, wie die „Frankf. Ztg.“ mittheilt, in Gemeinschaft mit dem Minister des Innern an die Ersatzbehörden nachstehende Verfügung gerichtet: „Es liegt Veranlassung vor, zur Vermeidung von Mehrausgaben darauf hinzuwirken, daß eine Unterbrechung des Musterungs- und Aushebungsgeheimnisses aus Anlaß von Reichs- und Landtagswahlen in Hinblick auf § 60 Ziffer 3 letzter Absatz beziehungsweise § 69, 4 letzter Absatz der Wehrordnung nur für den Wahltag selbst zulässig ist.“ — Danach darf wohl erwartet werden, daß nicht wie in früheren Jahren durch Anberaumung von Kontroll-Versammlungen auf dem Wahltag eine Einschränkung des Wahlrechts für Reservisten nur Landwehrmänner stattfinden.

Es kommt noch schlimmer! Die sehr konservative Potsdamer Fleischereinung erklärt, daß das Steigen der Fleischpreise seinen Höhepunkt noch nicht erreicht habe, da sich seit Abperrung aller Grenzen ein großer Mangel an Vieh, speziell an Schweinen, bemerkbar mache, ein Beweis, daß unsere Landwirtschaft nicht im Stande sei, das nötige Vieh zu züchten. — Wenig tröstliche Aussichten für die Konsumenten.

Die freiständige Volkspartei (Richterische Konfession) hält einen allgemeinen Parteitag vom 27. bis 29. September in Hamburg ab und zwar wie schon früher richterlich-freiständig hinter verschlossenen Thüren. Zwar sind von einigen Zweigvereinen Anträge gestellt, in voller Öffentlichkeit zu tagen, aber Eugen und seine Trabanten sträuben sich mit Händen und Füßen dagegen, — sie fühlen, daß ihnen die Darlegung vollster Wahrheit beim Volke nur Schaden kann. Die Anhänger des Fortschrittspapstes stellen sich auf sämtlichen Standpunkt wie die von ihnen so oft geschmähten Anhänger des römischen Original-Papstes. Auch der Mannheimer Katholikentag hat unter Ausschluß der unabhängigen Presse getagt. Vertreter von liberalen und sozialdemokratischen Blättern sind die Ein-

läskarten verweigert worden. Den Schwarzen schließen sich also die Blaugefleckten (weil sie immer Fieber bekommen) würdig an. Wenn die „Eisen. Tagespost“, ein wirklich freisinniges Blatt, schreibt: „Wir wollen wünschen, daß nicht nur die Hamburger, sondern auch die Thüringer und noch viele andere Vertreter des entschiedenen Freisinn für die Öffentlichkeit der Verhandlungen des diesjährigen Parteitages eintreten, zur Stärkung und Ausbreitung wahrhaft freier Grundzüge“, — so dürfte ihr Wunsch kaum in Erfüllung gehen. „Wahrhaft freie Grundzüge“ vertritt eben, abgesehen von einigen allein stehenden bürgerlichen Schwärmern, nur die Sozialdemokratie.

Die Meinung des Kreisblattes. Das „Kreisblatt“ in Melle bei Osnabrück schreibt: „Die neueste Preissteigerung ist die des Fleisches. 65 Pfg. pro Pfund wollen die Schlächter für das Rindfleisch haben. Seit Monaten geht der Verdienst der Arbeiter infolge der schlechten Zeiten zurück und trotzdem zieht man von allen Seiten die Schrauben an, die als Zölle auf Verbrauchsmittel erscheinen. Das konsumierende Publikum ist eben die Zitrone, die nach Kräften ausgepreßt wird.“

Die Fleischnoth. Das Gland unter der arbeitenden Bevölkerung infolge der mangelhaften, fleischlosen Ernährung wird immer größer. Bittere Klagen kommen z. B. aus dem sächsischen Erzgebirge. In Stolberg z. B. kostet ein halbes Kilo Schweinefleisch 90 Pfennig, Kalbfleisch 80 Pfennig, geräucherter Speck 1,20 Mark, während die gleichen Fleischsorten im nachbarlichen Böhmerlande um beinahe ein Drittel des Preises billiger zu haben sind. Die erzgebirgischen Arbeiter „erfreuen“ sich eines Wochenverdienstes von 11 bis 12 Mk. Man kann sich lebhaft vorstellen, wie es da um die Ernährung der Familien bestellt sein muß.

Graf Waldersee, der Mann der Vorkämpferbeeren und Reden etc., sehnt sich nach einem — nächsten Kriege! In Langensalza, wo er dieser Tage weilte, um Truppenkörper zu inspizieren, fragte er einen hiederigen Kriegereinsmann, ob er einen Krieg mitgemacht habe, worauf dieser wahrheitsgemäß antwortete: „Nein!“ — „Warum nicht?“ — „Ich war noch zu jung!“ — „Nun, dann den nächsten!“ erwiderte der ehemalige Weltfeldmarschall. Es ist begreiflich, daß Graf Waldersee einem Feldzug nachsinn, in dem es mehr zu thun giebt als — zu spät zu kommen, wie das Schicksal ihm in China beschied.

Reinliche Scheidung. Die auf dem Kreuznacher Genossenschaftstage ausgesprochenen Konsumvereine und Produktivgenossenschaften beschlossen, einen neuen Verband zu gründen und für die sofort vorzunehmenden Vorarbeiten eine Kommission zu wählen. Außerdem wurde beschlossen, alle Konsumvereine zum Proteste und zum Austritt aus dem alten Verbands aufzufordern. — Recht so! Die häßlichen Streitigkeiten des Herrn Crüger, dem Sancho Panso des großen Don Quixote-Eugen Richter, können in Zukunft durch positive Arbeit im Interesse einer vorwärts schauenden Konsumgenossenschaftspolitik erjeht werden.

Neues vom Dreßgraf. Man wird sich der Gerichtsverhandlung gegen den Grafen Büdler entsinnen, in welcher der excentrische Herr sich darüber erbot, daß der Sanitätsrath Dr. Neumann in seiner Eigenschaft als Sachverständiger erklärt hatte, er halte den Grafen nicht für geistig normal. Graf Büdler wollte dann die ihm zugesagte „Beleidigung“ mit der Waffe rächen, fand aber bei Herrn Dr. Neumann, einem schon sehr bejahrten Herrn, keine Gegenliebe für seine Duellforderung. Jetzt hat die Strafkammer in Slogau den Grafen Büdler-Klein-Tschime und dessen Inspektor Kirchner wegen Herausforderung des Sanitätsrath Dr. Neumann zum Zweikampfe mit tödtlichen Waffen bezw. Kartelltragens zu zwei Monaten resp. einem Monat Festung verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hatte einen Monat resp. 14 Tage Festung beantragt.

Ueber die Beschlagnahme eines deutschen Schiffes vor Gatti kauft man der „Frankf. Ztg.“ aus New York: Ein Kanonenboot des haitianischen Präsidenten kandidaten Firmin hielt den Hamburger Dampfer „Markomania“, der Kriegsmaterial der provisorischen Regierung an Bord hatte und bemächtigte sich der Waffen und der Munition gegen die Proteste des Kapitäns und des deutschen Konsuls. Näheres ist bis zur Stunde noch nicht bekannt.

Kleine politische Nachrichten. Ein parlamentarischer Berichterstatter theilt mit, daß die konservative Fraktion des Reichstags am 20. September und die der deutschen Reichspartei ebenfalls am 20. September zusammentreten werde. Auf der Tagesordnung beider Fraktionen steht die zweite Lesung des Zolltarifs in der Kommission. Die anderen Fraktionen haben ihre Sitzungen noch nicht offiziell angesetzt. — Der Gemeinderath in Stuttgart nahm mit allen gegen die Stimme eines Konservativen einen Antrag an, der das Militärrecht ersucht, 6 im Bundesrath und Reichskanzler für die Defensiv der Grenzen zur unbedingten Einfuhr von lebendem Schlachtvieh, insbesondere von Schweinen

einzutreten. — Mehrere Städte Anhalts werden sich den Schritten der sächsisch-thüringischen Städte an die Reichsregierung gegen die zunehmende Fleischnoth anschließen. Die Fleischpreise sind im Herzogthum Anhalt theilweise bis zu 40 Prozent gestiegen. — Die aus Erfurt gemeldeten Massenerkrankungen infolge Genusses von durch die Fleischthenerung aufgezwungenen minderwerthigen Schweinefleisch haben an Umfang zugenommen und sich auf das benachbarte Siveragehofen ausgebreitet, wo bereits bei drei Familien dieselben Krankheitserscheinungen konstatiert wurden. Die Kantine der Eisenbahn-Werkstatt ist nach den Erkrankungen, deren Untersuchung der Sanitätsrath H. H. Hoff amlich leitet, geschlossen worden. — Heute, Freitag, Nachmittag 3 Uhr, findet in London eine Besprechung zwischen Chamberlain und dem Vizegenerale statt, der auch Lord Kitchener betheiligen soll. — Das Kap-Parlament nahm am Mittwoch in dritter Lesung die allgemeine Indemnitätsvorlage an und setzte die Sitzungen zur Verathung der parlamentarischen Indemnitätsvorlage fort. Vizepräsident Sprigg theilte mit, daß man nach Annahme der Vorlage zur Vorahme der Wahlen und Ausführung der offenen Sitzungen des Hauses schreiten würde. Eine Klause bezüglich der Wahlanforderungen wurde mit 47 gegen 18 Stimmen angenommen. Die Mitglieder des Africander-Bund und mehrere Progressisten stimmten mit dem Ministerium. — Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Batavia: Holländische Truppen nahmen zwei besetzte Orte des Gajoeskammes im Gouvernement Atchin, wobei 83 Gajoes getödtet und 58 Gewehre erbeutet wurden. Die Holländer verloren einen Leutnant und vier Mann. Ein Leutnant, ein Sergeant und sechs Mann wurden verwundet. Der Anwärter des Sultans, der geflohen ist, wird von einer Kolonne verfolgt. — Die Beger fordern wieder zur Wiederherstellung der Ausländer an. Einer „Reuter“-Mittheilung aus Hongkong zufolge, erließen die Beger in Kanton eine Bekanntmachung, worin sie das Volk anreizten, die Ausländer wiederzugewinnen. Man glaubt, daß der Mittwoch begonnene Bau der Kanton-Hankow-Eisenbahn, sowie die für die Bezahlung der Indemnität getroffenen Maßnahmen den Erlaß dieser Bekanntmachung veranlaßt haben.

Oesterreich-Ungarn.

Nach berühmten Mustern! Unserem Prager Parteiporgan, dem „Bravo Vidu“ zufolge hat der Statthalter einen Geheimbefehl an sämtliche Gendarmerie-Kommandos ergehen lassen, worin dieselben aufgefordert werden, über die Gesinnung der am 1. Oktober einrückenden Kruten des betreffenden Ortes Erhebungen anzustellen, insbesondere nachzuforschen, ob dieselben zur sozialdemokratischen Partei gehören.

Die Verhängung des Standrechts über Agrar hat Erfolg gehabt. Seit der Nacht zum Donnerstag herrscht Ruhe, doch dauert die Boykottierung aller Serben an, welche aus den meisten Geschäften entlassen werden. Die Rechtspartei warnt ihre Anhänger vor weiteren Demonstrationen. Sowie die Agrarier Böhmen haben auch die Agrarier Bulgaren ihre Solidarität mit den Kroaten öffentlich erklärt.

Frankreich.

Jaurès veröffentlicht unter der Ueberschrift „Für den Frieden“ in der „Petite Republique“ einen neuen interessanten Artikel mit folgendem Gedankengang: Frankreich muß auf die kriegerische Revanche für 1870/71 endgültig verzichten. Die wahre Revanche besteht für Frankreich darin, das Revanche-Gespens auszutreiben, das dem Militarismus und allen Mächten der Unterdrückung und der Reaktion die nöthigen Vorwände zum Handeln giebt. Die Rede Audres in Villefranche war eine ebenso miltönende wie abscheuliche Veredamtheit, die geeignet war, den deutschen Chauvinisten Gründe zu liefern, um neue Ausgaben für Heereszwecke zu beantragen.

England.

Der Trade-Union-Kongress erklärte sich Donnerstag mit 961 000 gegen 303 000 der vertretenen Stimmen gegen die Einsetzung obligatorischer Schiedsgerichte für gewerbliche Streitigkeiten.

Vereinigte Staaten.

Zum Kohlenarbeiterstreik. Der pennsylvanische Gouverneur kündigte an, er werde die gesetzgebende Körperschaft zu einer Extra-session einberufen, falls der Kohlenstreik nicht schnellstens beendet werde. Die Präsidenten der Kohlenzechen denken jedoch gar nicht daran, sich mit ihren Arbeitern zu einigen. Sie erklärten, die Beendigung des Streiks stehe im weiten Felde; jedenfalls würden sie nicht nachgeben. Es wird also wohl dem Gouverneur nichts anderes übrig bleiben, als das Parlament zu einer Extra-session einzuberufen. Wie groß übrigens die Kohlennoth in Amerika infolge des Kohlenpreises ist, wird am besten dadurch illustriert, daß die Dampfer „Glencoe“ und „Debonshire“ im Hafen von Swansea (Wales) jeder 4000 Tons Kohlen zur Verschiffung nach New York an Bord nahmen. Es ist dies das erste Mal, daß Großbritannien Kohlen nach New York exportirt.

Lübeck und Nachbargebiete.

Freitag, den 5. September. Durch die bürgerliche Presse (auch die „Lüb. Anz.“ nehmen davon Notiz) macht eine Nachricht die Runde, wo-

„Java“ Kaffeerösterei mit elektr. Betrieb

Breitestr. 60a, Ecke Mengstr.

Geehrte Hausfrau!

Vergleichen Sie alle Angebote in

geröstetem Kaffee

dann kaufen Sie nur in der

„Java“ Kaffeerösterei.

Nur naturell geröstete Kaffee's

Keine künstl. Beimischungen.

Reinschmeckende Kaffee's das Pfd. 70 Pfg. von 70 an

Feinschmeckende Kaffee's das Pfd. 100 Pfg. von 100 an.

Wer noch nicht

bei

Otto Burckhardt

Beckergrube 24

gekauft hat, der mache jetzt einen Versuch.

Sämtliche Colonial- und Fettwaaren zu ganz enorm billigen Preisen.

Fettwaaren.

Prachtvolle Vorderstücken, 3-6 Pfd. schwer, Pfd. nur 68 Pfg.
Hochfeine geräucherter Carbonade ohne Knochen, Pfd. nur 78 Pfg.
Gefalzene Carbonade Pfd. nur 65 Pfg.
Hochfeine Leberwurst Pfd. 40, 60 und 80 Pfg.
Hochfeine Braunschweigerwurst Pfd 48 und 60 Pfg.
Frische Süßwurst Pfd. nur 50 Pfg.
Burckhardt's allerfeinste Margarine Pfd. 70 Pfg.
Hochfeine Holl. Margarine Pfd. 50, 54, 60 und 65 Pfg.
Bei jedem Pfund 1 Zeller oder 5 Rabattmarken gratis.
Bei 2 Pfund Margarine 1 hochfeinen Wandteller gratis.
Käse in allen Preislagen

Colonialwaaren.

Hochfeine gebr. Kaffee's
Pfund 80, 90, 1.00, 1.40.

Auf 1 Pfund Kaffee von 1 Mt. an
1 hochfeine Tasse gratis.

Weismehl Pfund 14 Pfg.
Reis Pfund 14, 18, 20 Pfg.
Kartoffelmehl Pfund 14 Pfg.
Kartoffelgrauen Pfd. 18 Pfg.
Salz Pfd. 9 Pfg.
Soda 3 Pfd. 10 Pfg.
Gries Pfd. 22 Pfg.
Russische Seife Pfd. 22 Pfg.

Auf alle Waaren Rabattmarken.
Reizende Gratis-Artikel für Kinder.
Otto Burckhardt, 24 Beckergrube 24.

Billig zu verkaufen sehr guterhaltenes
Werkzeug Breitestraße 60, II.

Gebr. Fahrräder

gut erhalten, in großer Auswahl
zu constanten Zahlungsbedin-
gungen bei

Johs. Meyer
Spez.-Fahrrad- u. Nähm.-Gesch.
51 Königstraße 51.

Schwedisches Brennholz

direkt ab Schiff. empfiehlt billigt

Th. Kruse,

Fernsprecher 1289. Untertrabe 60.

Fahrräder und Nähmaschinen

repariert gut und preiswert

Fr. Busse

Königstraße 93. Fernsprecher 1292.
Neue und gebrauchte Fahrräder und Näh-
maschinen zu jedem Preis.
Zubehörteile billigt.

Lampen-Ausverkauf

sämtlicher vorjährigen Muster zu Einkaufspreisen.

Küchellampen von 40 Pfg. an
Stehlampen von 1,60 Mk. an
Hängelampen von 3,75 Mk. an
sämtliche mit Ia. Garantieebrenner
Lampengläser, Schirme und
Dochte in nur extra Ia. Qualitäten
und 25 verschiedenen Marken.

● Petroleum-Kocher ●
noch eintige Zeit zu den bekannten
außergewöhnlich billigen Preisen.



Ein Posten Steingut
sehr billig.
Dec. Waschebize v. Mt. 1,85 an
Eßservice von Mt. 7,50 an
Porzellan-Kaffeefarb. v. Mt. 2,80 an
Sämtliche Emaille
noch zu alten billigen Preisen.
Gläserkrümpe von 25 Pfg. an
Gaszylinder, dopp. gel., nur 20 Pfg.
Stallaterne von 70 Pfg. an.

Heinrich

Rosenberg

Mühlenstrasse 10.

Engelsgrube 53 H. Mohr Schwönetenquerstr. 1

Möbel-Ausstattungs-Geschäft

empfehlte sein

großes Lager in Mobilien, einfach und elegant.
Großartige Auswahl. — Dauerhafte Arbeit. — Billige Preise.
Verkauf auf Wunsch auch auf Theilzahlung. — Ansicht gerne gestattet.

Wegen Geschäftsaufgabe

Total-Ausverkauf v. Schuhwaaren
zu Einkaufspreisen und darunter.

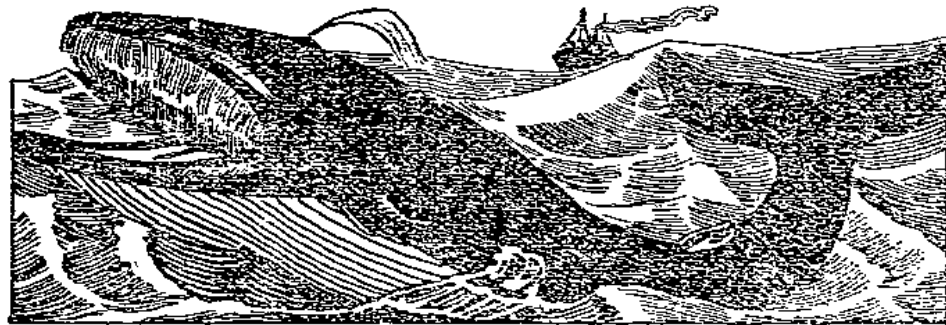
Holstenstr. 9. J. Möllendorff, Holstenstr. 9.

Nur kurze Zeit!

Riesen-Waldfisch-Ausstellung

Lübeck, auf dem Burgfelde.

Gröffnung: Sonnabend den 6. September 1902:



Größte Ausstellung der Welt.

In natürlicher Größe, 22 Meter 25 Centimeter lang. Kein Skelett, sondern vollständig geruchlos
präparierter Waldfisch.

Wissenschaftliche Vorträge über: „Der Waldfisch und sein Fang“.

Eintrittspreis: I. Platz 50 Pfg., II. Platz 30 Pfg., Kinder: I. Platz 30 Pfg.,
II. Platz 20 Pfg. (inkl. Sonder-Ausstellung). Nachzahlung findet nicht statt.
Geöffnet täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr.

„Stadt Schleswig“, Hundestraße 14.

Am Sonnabend den 6. September:

Großes Braumbier-Fest

verb. m. Konzert, ausgeführt v. d. Kapelle d. Zivil Berufs-Musiker Deutschl.
Ausshank ff. Braumbier aus d. Brauerei Id. Osbahr.
Buntküh-Kümmel. ff. Eisbein mit Sauerkohl.
Hierzu ladet ergebenst ein J. C. B. Schmehl.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Lübeck.)

Mitglieder-Versammlung

am Sonnabend den 6. September 1902

im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52.

Tages-Ordnung:

1. Kartellbericht.
2. Kommissionsbericht.
3. Fragekasten.
4. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

NB. Die Bibliothek ist jeden Sonnabend von 8 1/2-9 1/2 Uhr ge-
öffnet. Mitgliedsbücher leihbaren.

Fertige Bettwäsche

in guten Qualitäten, sauber vorfertigt.

Weiße Kissenbezüge	glatt	68 Pfg.	Weiße Bettbezüge	aus gutem gestreiften Satin	Mf. 2.65
Weiße Kissenbezüge	mit Fältchen und Spitzen-Einfaß	82 Pfg.	Weiße Bettbezüge	aus extra gutem gestreiften Satin	Mf. 3.60
Weiße Kissenbezüge	mit Fältchen und Stücker-Einfaß	Mf. 1.45	Weiße Bettbezüge	aus gutem Damast	Mf. 3.40
Weiße Kissenbezüge	mit Maschinen-Languette	Mf. 1.20	Weiße Bettbezüge	aus extra gutem Damast	Mf. 4.00
Weiße Kissenbezüge	handsanguettirt	Mf. 1.75	Weiße Bettbezüge	aus prima Cretonne	Mf. 3.50
Bunte Kissenbezüge	aus gutem Satin	60 Pfg.	Bunte Bettbezüge	aus gutem Satin	Mf. 1.95
Bunte Kissenbezüge	aus farrriten waschbaren Stoffen	52 Pfg.	Bunte Bettbezüge	aus farrriten waschbaren Stoffen	Mf. 2.90
Halbleinene Betttücher	einschläfrig, ohne Naht	Mf. 1.30	Leinene Betttücher	einschläfrig, ohne Naht	Mf. 3.30
Halbleinene Betttücher	zweischläfrig, ohne Naht	Mf. 1.55	Leinene Betttücher	zweischläfrig, ohne Naht	Mf. 3.75

Hemdentuch	bewährte Qualität	Meter 18 Pfg.	Weiss Pelz-Piqué	Meter 38 Pfg.
Hausmacher-Halbleinen		Meter 28 Pfg.	Weiss Croise-Parchend	Meter 40 Pfg.
Weiss Shirting		Meter 17 Pfg.	Weiss Cord-Parchend	Meter 45 Pfg.
		Patent-Cöper-Feudel	7 Pfg.	

Rudolph Karstadt, Lübeck.



Warenhaus Hansa

Lübeck, Breitestrasse 51.

Eröffnung

des

Erfrischungs-Raumes

American Bar

Sonnabend Vormittag.

Eingang

durch das Verkaufslokal.

Preis-Tarif.

Caffee mit Schlagsahne	15 Pfg.
Chocolade mit Schlagsahne	20 Pfg.
Portion Eis	20 Pfg.

American Drinks.

In den Räumen der ersten Etage Ausstellung von Modellhüten, Original-Pariser, Wiener und Londoner Hüte, sämtliche Zuthaten für Putz als Federn, Blumen, Chenille-Artikel, Agraffen und Stoffe zu enorm billigen Preisen.

Der Münchener Parteitag und die Arbeiterversicherung.

Die Frage, ob es angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen angebracht ist, daß der diesjährige Parteitag seine knapp bemessene Zeit, dem Beschlusse des Lübecker Parteitages gemäß, der Arbeiterversicherung widmen soll, scheint von den Parteigenossen im allgemeinen bejaht zu werden. Dagegen gehen die Meinungen darüber ziemlich weit auseinander, welchem Zwecke die Verhandlung über diese Angelegenheit dienen soll.

Ueber den Zweck, welchen die Genossen auf dem Lübecker Parteitage im Auge hatten, als sie dem Antrage zustimmten, auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages zu setzen: „Die Sozialdemokratie und die Arbeiterversicherung“ giebt die Begründung des Antrags durch den Antragsteller Molkenbuhr Auskunft, der von keiner Seite widersprochen wurde: „Die Stellung der Partei zur Arbeiterversicherung haben wir bisher noch niemals präzisiert, wir haben vielmehr fast der Fraktion überlassen, wie sie sich zu den einzelnen Vorlagen verhalten will. Es ist nun einmal nötig, diese Frage etwas eingehender zu diskutieren und der Partei eine Marschroute zu geben. . . . Wenn die Frage, die eine sehr umfassende ist, im Laufe des nächsten Jahres eingehend diskutiert wird, so wird sie auf dem nächsten Parteitage vielleicht nach kurzer Verhandlung in einer einfachen Resolution erledigt werden können; sollten sich aber tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten ergeben, so ist es erst recht nötig, in eingehender Resolution Klärung zu schaffen. Es ist ein wichtiges Stück praktischer Sozialpolitik und verdient auch eine theoretische Behandlung.“

Nun ist aber Molkenbuhrs Hoffnung nicht erfüllt, die Frage, welche Stellung die Sozialdemokratie zu den verschiedenen Zweigen der Arbeiterversicherung einzunehmen hat, ist seit dem Lübecker Parteitag nicht „eingehend diskutiert“ worden. Nur die Spezialfrage, wie die Arbeitslosenversicherung am besten durchgeführt werden könnte, hat eine Auseinandersetzung gezeitigt, die aber rein akademischer Natur war und sein mußte, da es vorläufig an der ernsthaften Absicht der herrschenden Klassen fehlt, der Lösung dieser Frage näher zu treten. Einen weiteren Beitrag zu dieser akademischen Auseinandersetzung zu liefern, ist sicherlich nicht die Aufgabe unseres nächsten Parteitages. Andere „tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten“ liegen auf diesem Gebiete auch nicht vor, und deshalb wird der Parteitag der Partei keine andere Marschroute geben können, als diejenige, welcher sie schon bisher gefolgt ist.

Trotzdem kann es von Nutzen sein, wenn die Partei auf dem Münchener Parteitag ihre bisherige und zukünftige Stellung zu den Arbeiterversicherungen präzisiert. Sicher werden die Brodwucherer in der nächsten Wahlbewegung, um die Aufmerksamkeit der Arbeiter vom Brodwucher möglichst abzulenken, mit dem „unendlichen“ Segen der Arbeiterversicherung Arbeiterfang zu treiben suchen. Demgegenüber haben wir, meint die „Leipziger Volkszeitung“, und wir schließen uns ihr darin völlig an, die Verpflichtung, den Arbeitern den wirklichen Werth der Arbeiterversicherungen und deren Verhältnis zum Brodwucher vor Augen zu führen. Dies wird am besten auf unserem Parteitage geschehen.

Außerdem haben wir auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung auch eine brennende Frage, die Reform der Krankenversicherung. Sie muß in den nächsten Jahren zum Abschluß kommen, schon mit Rücksicht darauf, daß endlich die Mindestdauer der Krankenfürsorge von 13 auf 26 Wochen verlängert und damit der Anschluß an die Invalidenversicherung hergestellt wird, die bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit eine Unterstützung erst nach einer Karenzzeit von 26 Wochen gewährt. Die Reform ist aber aus gutem Grunde bis nach den nächsten Reichstagswahlen hinaus-

geschoben worden. Denn in den „maßgebenden“ Kreisen will man bei dieser Gelegenheit den Arbeitern die Selbstverwaltung in den Krankenkassen entreißen; der Versuch jedoch, den der Geheimrath Dr. Hoffmann seiner Zeit unternahm, um der Mehrheit des jetzigen Reichstags diesen Willehmschmachthast zu machen, ist so kläglich gescheitert, daß die Scharfmacher sich mit der Hoffnung auf einen späteren, gefügigeren Reichstag vorläufig begnügen mußten. Unter diesen Umständen wird es die Pflicht des Münchener Parteitages sein, die Aufmerksamkeit der Arbeiter auf diesen Gegenstand zu lenken und dazu den Anstoß zu geben, daß in der Wahlbewegung die Stellung der verschiedenen Parteien zu der Selbstverwaltung der Arbeiter und allen anderen damit zusammenhängenden Fragen festgelegt wird.

Der Münchener Parteitag hat also auch zur Frage der Arbeiterversicherung manches gerade für die bevorstehende Wahlbewegung wichtige Wort zu sprechen. Es ist nur zu wünschen, daß sich die Genossen dieser praktischen Aufgabe bewußt bleiben und sich nicht davon durch einen in diesem Augenblicke ganz und gar nicht angebrachten Streit über Zukunftspläne ablenken lassen, deren Einzelheiten noch nicht zu übersehen sind.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Ein Schuhmacherstreik ist in der Brodt'schen Filzwaarenfabrik in Eberswalde ausgebrochen. In dieser Fabrik wird u. a. ein Exportartikel „Pommersche Pantoffeln“ angefertigt. Um mit auswärtigen Firmen, insbesondere Berliner, welche diesen Artikel gleichfalls fabrizieren, in erfolgreichen Wettbewerb treten zu können, hat die Eberswalder Fabrik den Arbeitslohn für das Dugend um 5 Pfg. herabgesetzt. Dies bedeutete für die Schuhmacher, die bisher 15 bis 16 Mark wöchentlich verdienten, einen Lohnausfall von 1,50 Mark. Da die Fabrik bei der Lohnschmälerung beharrte, haben die davon betroffenen Schuhmacher die Arbeit niedergelegt. Eine Gewerkschaftsversammlung in Eberswalde beschloß, die Streikenden zu unterstützen. — Der Maurerstreik in Pöln nimmt einen befriedigenden Verlauf. Am Schluß der vorigen Woche arbeiteten 1058 Maurer bei 59 Unternehmern zu den neuen Bedingungen. Noch nicht bewilligt haben 76 Unternehmer mit 449 Gesellen und Polkieren. Die Zahl der Streikenden ist auf 102 gesunken. — Die Maurer in Bielefeld haben die Sperre über die Klarborn'schen Bauten aufgehoben, nachdem eine Einigung mit dem Unternehmer dahin stattgefunden hat, daß er nicht mehr 43 Pfg. und auch statt 44 möglichst 45 Pfg. Stundenlohn zahlt.

Die Lage der Bureauangestellten im Deutschen Reich wurde durch die erste Generalversammlung, die der Zentralverein der Bureauangestellten Deutschlands dieser Tage in Berlin abhielt, beleuchtet. Außer den freilich nicht sehr gesteigerten Löhnen ist eine Verringerung der Arbeitszeit eingetreten. In der Hälfte der Berliner Bureaus ist die achtstündige Arbeitszeit durchgeführt, die Sonntagsarbeit ist so gut wie ganz abgeschafft. Die Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte in den Bureaus nimmt außerordentlich zu, die Zahl der Bekehrten steigt unverhältnismäßig. Der Zentralverein zählt acht Mitgliedschaften und drei Zahlstellen mit 461 Mitgliedern. Die Krankenkassenstatistik stellt fest, daß zwei Drittel der Kranken aus dem Bureauangestelltenstande schon im jugendlichen Alter schwindsüchtig sind.

Zum Kampf in der Berliner Holzindustrie. Die Streitigkeiten, welche seit längerer Zeit zwischen dem Holzarbeiterverband und den Berliner Holzindustriellen schweben, haben zu einer Reihe Sperren geführt, die, weil sie kräftig durchgeführt werden, von den Arbeitgebern natürlich sehr lästig empfunden werden und ihnen vielen Schaden verursachen. Die vereinigten Arbeitgeber haben deshalb nunmehr beschlossen, falls der Holzarbeiterverband die Sperren

nicht binnen 4 Wochen aufhebt, alle beteiligten Arbeiter — mehr als 8000 Mann — zu entlassen und nicht eher wieder in Arbeit zu nehmen, als eine Einigung erzielt ist.

Internationaler Arbeitsmarkt. Eine merkliche Besserung des Beschäftigungsgrades hat sich, nach der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“, in den meisten Industrieländern während des Monats Juli vollzogen. Minderte einerseits der starke Arbeiterbedarf in der Landwirtschaft das in diesem Jahre bisher übergroße Angebot auf dem gewerblichen Arbeitsmarkte herab, so hob sich andererseits noch in der Industrie selbst der Beschäftigungsgrad gegen den Vormonat Juni nicht unwesentlich. In England ist zwar der Prozentsatz der Arbeitslosen nur von 4,2 auf 4 pCt. im Juli gefallen. In diesem Rückgang der Arbeitslosenziffer kommt aber die Hebung des Beschäftigungsgrades nicht oder nur ungenügend zum Ausdruck. Viel erheblicher ist der Umstand, daß die in Stellung befindlichen Arbeiter beinahe voll beschäftigt waren. Dies gilt namentlich vom Bergbau. Abgesehen von kleineren Störungen der Förderung infolge von schnell beigelegten Arbeitseinstellungen hatten die meisten englischen Gruben tüchtig zu thun; viele waren sogar nicht einmal in der Lage, Kohle für sofortige Lieferung zu verkaufen, da die Ausbeute zumeist schon auf verschiedene Wochen im Voraus vergeben war. Auch in anderen Ländern hat sich auf dem Kohlenmarkte eine Wendung zum Besseren angebahnt. Aus den österrödischen Bezirken z. B. wird eine Zunahme der Nachfrage besonders von Seiten der Industrie gemeldet, was einen nicht ungünstigen Rückschluß auf die Tendenz des Beschäftigungsgrades im Großgewerbe überhaupt zuläßt. Daß auch in Frankreich die Lage sich gehoben hat, geht daraus hervor, daß die Arbeiterbewegung sich schon wieder bemerkbar rührt. In Anzin ist bereits eine teilweise Arbeitseinstellung angekündigt worden. Weiter hat der Ausschuß des Bergarbeiter-Verbandes des Loire-Departements mit dem Ausstand gedroht, falls die Gesellschaften die früher gewährte neunprozentige Prämie nicht wieder einstellen sollten. Daß die Gesellschaften die Forderung der Arbeiter nicht scharf abgelehnt, sondern sich zu Zugeständnissen bereit erklärt haben, darf als günstiges Symptom für die Beurteilung der Geschäftslage aufgefaßt werden. In den Vereinigten Staaten ist zwar der Kohlenmarkt infolge des großen Ausstandes noch gestört, aber die Auskäufe auf ein baldiges Ende des Streiks wachsen. Die Konvention der Minenarbeiter in Indianapolis hat Mitte Juli einen allgemeinen Ausstand sämtlicher Kohlenarbeiter zu verordnen gemußt. Auch bei den Arbeitgebern wächst das Verlangen, den Betrieb sofort wieder aufzunehmen. So ist in der That auch schon in einigen Gruben zu Anfang August mit der Förderung wieder begonnen worden. Weiß schon die allerdings leichte, aber doch immerhin äußerst beachtenswerte Besserung des Kohlenmarktes auf eine Hebung des gewerblichen Beschäftigungsgrades hin, so spricht dafür auch der Umstand, daß die Bauhätigkeit im Juli verhältnismäßig recht reger war. Ob freilich die bemerkbare Belebung des Arbeitsmarktes im Juli erhalten und zu einer Ueberwindung der in den meisten europäischen Ländern herrschenden Stagnation führen wird, bleibt umso mehr abzuwarten, als viele Erwerbszweige noch sehr darniederliegen. So hat in einem sehr maßgebenden Industriezweig, nämlich dem Textilgewerbe, die vor Kurzem eingetretene Verflaumung in England, Frankreich und Deutschland während des Monats Juli weitere Fortschritte gemacht.

Eine Organisation der Nichtorganisirten. Wie das Organ der Handschuhmacher mittheilt, wird von Altenburg aus folgendes Rundschreiben verbreitet:

„Altenburg, Datum des Postempfels.
Im Interesse unserer Arbeiterschaft!
P. P.
Jeder Fabrikant hat wohl erfahren, wie groß der Du-

Leib Weihnachtskuchen und sein Kind.

Erzählung von Karl Emil Franzos.

16. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

VI.

Auf dem Bänkechen vor dem Hause saß er nieder und starrte vor sich hin. Kam ein Bauer vorbei, so bot er ihm unterwürfig den Gruß; vor dem Popen Hilariön, der ins Pfarrhaus ging, erhob er sich von seinem Sitze, aber er wußte kaum, daß er's that. Alles, was Leben in ihm war, kehrte sich nach innen und lauschte. . . . Kein Zweifel, es war Seine Stimme und sie sprach: „Nein!“ . . . Tief und immer tiefer sank sein Haupt auf die Brust; er konnte sich nicht helfen und nicht seinem Weibe; Sein Wille mußte geschehen. . . .

So saß er noch, als Miriam auf ihn zutrat. „Die Mutter schreibt eben einen Brief nach Halicz“, sagte Miriam, „du sollst ihn erst noch lesen, ehe sie ihn schließt.“

Er erhob sich und schlich in die Wohnstube. Die Frau blickte nicht auf. „Hör' zu!“ sagte sie finster und las ihm den Brief vor. Sie forderte darin tausend Gulden für Miriam, dreißig Gulden für die Aussteuer; über das Andere wollten sie, wenn Reb David in der Hauptfrage zustimme, am Sonntag vor der Verlobung mündlich verhandeln. „Und nun schaff' einen Voten nach Halicz“, fügte sie bei.

Er stand lange ungeschlüssig da. „Ich will's thun“, sagte er dann endlich. „Aber sollen wir denn am Sonntag vor anderer?“

„Schweig!“ rief sie heftig. „Heute kein Wort mehr. Meine Kraft ist zu Ende!“

Sehngestirntes Hauptes verließ er sie. Als er vor's Haus

trat, schlug die Kirchenuhr eben elf. Miriam kam ihm nachgeeilt. „Vater“, begann sie, „glaubst du, daß er heute kommt?“

Er fuhr zusammen. „Nein“, erwiderte er hastig. „Ich hoffe, nein.“

„Aber warum denn?“ fragte sie. „So sag's mir doch!“

Seid ihr böse mit einander?“

„Nein. . . Ein andermal. . .“

Er riß sich los und ging. „Er fehlt ihr“, dachte er heidend. . . . „Aber das ist ja kein Wunder“, tröstete er sich dann, „auch ein Hund, der so lange Jahre täglich zu einer bestimmten Stunde gekommen wäre, würde ihr fehlen.“ Und doch! „Wenn sie nur schon verheiratet wäre!“ mußte er wieder und immer wieder denken. Aber war dies ein Glück?!

Und abermals umstrickten ihn seine traurigen Gedanken. Da hörte er lautes Peitschenknallen hinter sich her und sprang beiseite. Es war Hirschele Kratauer, diesmal allein und in einem leichten Wägelchen. „Für wollt gewiß nach Halicz?“ fragte er mit schlaudem Lächeln und hielt an. „Na, steigt nur ein; es soll mir eine Ehre sein! Aber rasch! In aller Früh hab' ich nach Sezupol müssen und nachmittags soll ich schon wieder mit den Flößern auf den Dnieper.“

„Ich fahr' nicht mit“, konnte Leib endlich dazwischen werfen. „Aber wenn Ihr diesen Brief mitnehmen wollt. . . An Wendele Schachden!“

Hirschele Kratauer lachte laut auf. „Ihr braucht nicht erst zu sagen an wen. Soll besorgt werden! Wasjeltow!“ („Gutes Glück!“ der übliche hebräische Glückwunsch bei Verlobungen.) Und lachend fuhr er davon.

Bestürzt blickte ihm der Kleine nach. Am kam ihm erst zu Sinn, was ihm sein Weib von den gestrigen Vermuthungen des Mannes erzählt. . . . In einer Stunde wußte es ganz Halicz, mit wem sich Reb David verloben sollte, und der Greis wollte ja das Geheimniß gewahrt

wissen. . . Leib rang die Hände — um Himmelswillen, was hatte er da angestellt! Aber nun war's zu spät — man sah nur noch die Staubwolke hinter dem Wagen und bald auch diese nicht mehr. . .

Wenigstens schlich er heim — was sollte er Chane sagen, wenn sie ihn nach dem Voten fragte? Und sie hatte heute schon Aufregung genug gehabt!

Als er in sein Haus treten wollte, kam der Pöpe Hilariön eben aus dem Pfarrhof und rief ihn an. „Höre, mein braver Leib“, sagte er, „ich habe mit dir zu reden. Des Janko wegen.“

Sie traten in die Schänke, sie war leer. Als bei ihrem Eintritt die Klingel ging, ward Miriams Kopf in der Thür der Wohnstube sichtbar, doch zog sie sich sofort zurück.

„Es ist bald gesagt“, begann der junge Priester halblaut. „Du weißt, welchen verruchten Wahnsinn der Teufel dem Janko in den Kopf gesetzt hat? Nun wohl, wie denkst du darüber?“

„Ich?“ sagte der Kleine. „Ich bin ein Jud', mein Kind eine Jüdin — was soll ich da erst sagen?“

Hilariön nickte. „Das hab' ich gedacht! Lieber möchtest du ihren Tod erleben, als ihre Taufe — nicht wahr?“

Der Kleine fuhr zusammen. „Ihren Tod?“ murmelte er entsetzt und streckte die Hand adwehrend vor. „Nein, mein einziges Kind.“

„Ich wünsche ihr ja nichts Böses“, beruhigte der Priester. „Ich meinte nur, du würdest ihre Taufe nie zulassen? Nun, das hab' ich auch dem Janko gesagt, aber du mußt es ihm bestätigen. Und ferner: Ich habe ihn bezogen, nicht mehr herzukommen, aber nur, weil ich ihm gesagt habe: „Du forderst der Jud' von dir zum Dank für seine Gutthaten gegen dich, also mußt du's thun!“ Aber er sagt, das will er von dir selbst hören. Also geh Abends zu ihm, wenn er

